

Richard Dehmel (1863-1920)

Zwiegesang überm Abgrund

DES TODES STIMME

Du pfadloser Sucher,
ich will dich heimfinden lassen.
Im Schneesturm, im Nebelbrodem,
5 im Blitzstrahl, im Wolkenbruch,
im berausenden Wirbel des Lichts von Welle zu Welle
sollst du dich schaukeln traumgewiegt,
in jeder Luftspiegelung zuhause,
in jedem Steinfunken, jedem Samenflimmer,
10 ruhsamer Phönix im fliegenden Feuernest:
tu nur den Schritt jetzt, vor dem dir graut,
zu dem dein Grauen dich kniefällig lockt,
den einen Sprung von deinem erkrochenen Gipfel
in meine allbeschwingende,
15 allverschlingende,
unerschöpfliche Tiefe.

EINES MENSCHEN ERWIDERUNG

Versucher, zielloser du,
20 ich danke dir.
Hab ich nicht schon, was du alles versprichst?
Die Jagd durchs Lichtmeer vom frühen Morgen an,
die Entzückung, mich wie ein Baum zu fühlen,
wenn ich die Arme ins Blaue strecke,
25 vogelleicht atmend mit heißen Lungenflügeln,
wurzelhafte Schwermut im Nerven- und Adern-Geflecht,
Kopf, Herz, Schooß voller Keimtriebe!
Und hab ein Ziel:
bei der Heimkehr Abends in stiller Kammer
30 den dunkeln Blick meiner lieben Frau,
mit dem sie mir den Schlaftrunk reicht,
einen irdnen Krug voll Milch oder Wein
und voll Ruhe.
(166 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dehmel/wildwelt/wildw234.html>